

Jüngerschaft im Keine-Zeit-Alter



biblische
ausbildung
am ort

EVANGELIKALE AKADEMIE

EVAK
Ausbildung mit *Profil*

Editorial

Liebe(r) LeserIn,

Sie kennen das „Keine-Zeit-Alter“? Diese Lebensphase, in der „keine Zeit“ praktisch gezwungenermaßen zum Lebensmotto wird. Sie erwischen sich öfter dabei „keine Zeit“ zu sagen als Ihnen lieb ist.

Die Kinder sind in der beabsichtigten Vollzahl vorhanden. Die Verpflichtungen im Beruf (und gegenüber der Bank) sind beanspruchend. In der Gemeinde wollen alle etwas von Ihnen – schließlich sind Sie begabt, erfahren und im besten Alter. Es ist die Zeit, in der das Leben randvoll ist. Es ist die Zeit, in der Sie gefragt sind – aber auch die Zeit, in der sie getrieben und von Verpflichtungen eingeengt sind. Sie haben gerne Familie, Sie setzen sich gerne im Beruf ein, die Weiterbildung macht Ihnen Spaß, der Einsatz in der Gemeinde ist Ihnen wichtig!

Was verbinden Sie mit Jüngerschaft? Schlechtes Gewissen, „keine Zeit“, Frust über sich selber und die Lebensumstände, Erinnerungen an bessere Zeiten?

Jüngerschaft im „Keine-Zeit-Alter“. Das Leben hat Sie fest im Griff; es besteht kaum die Möglichkeit Jüngerschaft so zu leben, wie Sie sich das vorstellen oder wünschen. Sie haben viele Erlebnisse gesammelt, dass es nicht funktioniert aber wenig Wege gefunden, wie es funktioniert. Die Zeiten haben sich eben geändert. Vorbei ist die unkümmerte Begeisterung für Jesus, vorbei der hingebungsvolle Einsatz. Sie wissen, das alles lässt sich nicht zurückholen. Doch wie kann Jüngerschaft im „Keine-Zeit-Alter“ gelebt werden, wie kann die Beziehung zu Jesus gar vertieft werden, wie kann Hingabe neu erfahren werden? Diese Ausgabe von BAO/EVAK informiert will Ihnen Anregungen zu diesen Fragen geben und Sie herausfordern, sich nicht mit den Gegebenheiten in Ihnen und um Sie herum abzufinden.

Außerdem: Sie finden Nachdenkenswertes zum Thema Gottesdienst, sowie Neues über BAO und die EVAK.

Christoph Windler,
Direktor BAO



Jüngerschaft im

Keine-Zeit-Alter

Ich bin gerade mit dem Auto in Deutschland unterwegs. Als Familie befinden wir uns auf unserer zweimonatigen Dienstreise, als der Anruf von Richard Moosheer wegen dieses Artikels kommt. Oh nein, nicht noch das. Noch mehr Arbeit zu unserem Reisedienstprogramm. Aber ich hatte es ja vor einiger Zeit einmal versprochen. Irgendwie wird es schon klappen. Irgendwie? Bis wann?

7. August? Gut, das wäre dann vor der Freizeit erledigt. Die Gedanken schießen mir nur so durch den Kopf. Ab 9. August: 2 Wochen Freizeit vom Württembergischen Christusbund (ehemaliger Arbeitgeber) im Allgäu. Dafür müssen noch 7 Bibelarbeiten und eine Predigt vorbereitet werden. Thema Pastoralbriefe. Aus diesen Bibelarbeiten soll später einmal ein EVAK-Kurs entstehen. Vorher noch in vier verschiedenen Gemeinden predigen, eine Bibelstunde, eine Jugendstunde, Besuche von unseren Freunden, Verwandten und Unterstützern. Im Juli noch eine Woche Ferien mit Freunden in Dänemark. In der Woche schaffe ich nichts. Werde ich die freie Zeit überhaupt genießen können? Zwischendrin ein freier Tag mit unseren drei kleinen Kindern (Johanna 6, Jonatan 5 und Silas 3) wäre auch schön.

Also: da hilft nur ein Plan. Ein gut organisierter. Durchstrukturiert. Aber ist das die einzige Lösung? Ein Plan? Nein! Ein Plan ist sehr gut, aber er reicht nicht. Ich brauche das Gebet. Ohne Gebet läuft nichts. Jetzt heißt es, zur Ruhe kommen. Beziehung mit Jesus pflegen. Aber ist Gebetszeit nicht verlorene

Zeit? Was man da alles schaffen kann...

Diese Gedanken kannte Jesus nicht. Er stand früher auf, damit er seine Beziehung mit dem Vater im Himmel pflegen konnte (Mk 1,35). So holte er sich die Kraft, die er für die „Mehr-Arbeit“ brauchte.

Wie ging Jesus vor, als er seine Jünger berief? Wir lesen in Mk 3,13-15:

„Und er ging auf einen Berg und rief zu sich, welche er wollte, und die gingen hin zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er auch Apostel nannte, dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen und dass sie Vollmacht hätten, die bösen Geister auszutreiben.“

Bevor der Dienstauftrag ausgeführt wurde, Aufgaben erledigt wurden, die Jünger in die Welt gingen und etwas für Jesus taten, ging es darum, dass sie bei Jesus waren. Sie sollten bei ihm auftanken, ihn besser kennen lernen. Ihr Charakter sollte geformt werden. Ihre Herzen sollten Veränderung erfahren. Jesus ging und geht es zuerst immer um Beziehung und erst später um den Dienst.

Wir müssen uns immer wieder selbst die Frage stellen: Wie erledige ich meinen Dienst, egal wo Gott mich hingestellt hat? Möchte ich etwas für Jesus tun? Oder möchte ich es für ihn und mit ihm tun? Suche ich immer wieder die Nähe zu ihm? Suche ich das Gespräch mit ihm? Oder gehe ich die Abkür-

zung und stürze mich in die Aufgaben, die anstehen? Wir brauchen immer wieder diese Neuausrichtung auf Jesus. Darüber hinaus gibt es einige Dinge, die uns in stressigen Zeiten helfen können, in unserem Glauben den Kurs zu halten.

(1) **Ruhezeiten einlegen:** Pausen machen, bei Übermüdung rechtzeitig gegensteuern. Einen freien Tag einplanen und einhalten. Auf genügend Schlaf achten.

(2) **Dankbar sein** (Phil 4,6): Den Blick schärfen für Dinge, für die man dankbar sein kann. Auch für kleine Dinge. Besonders wenn die Sorgen kommen (z.B. wenn deutlich wird, dass die zu erledigenden Aufgaben auch nachaktiv sind und den Schlaf rauben wollen). Ich schlief öfter am schnellsten wieder ein, wenn ich anfang zu danken.

(3) **Nicht mit anderen vergleichen:** Nicht jeder hat die gleiche Leistungsfähigkeit und das gleiche Stundenpensum.

(4) **Bewusster Verzicht und bewusstes Genießen** (Phil 4,12): Man muss nicht alles mitmachen. Bei allen (auch christlichen) Veranstaltungen dabei sein. Dafür gibt es bereits zu viele Angebote. Man darf Dinge auch genießen (die Seele baumeln lassen): Ausflug mit Freunden, Spieleabend mit Nachbarn, Essengehen mit der Familie.

(5) **Geben und nehmen:** Unser Anliegen als Ehepaar für diese zwei Monate war, dass wir bei den vielen Diensten und Besuchen nicht

nur geben, sondern auch unsere Beziehung zu Jesus pflegen und von ihm nehmen.

(6) **Lasten abladen und auftanken bei Jesus** (Mt 11,28): Bei Jesus dürfen wir uns fallen lassen. Er kennt uns durch und durch. Er weiß genau, was wir wann brauchen. Er liebt uns. Bei ihm dürfen wir zur Ruhe kommen, unsere Schuld bekennen und ihm unsere Sorgen abgeben.

Jesus möchte nicht, dass wir vor lauter Aufgaben, Terminen, Treffen usw. ausbrennen. Insbesondere dann nicht, wenn die Anforderungen von Ehe, Familie, Gemeinde, Beruf, Freundeskreis und Verwandtschaft groß sind.

Wie war es mit diesem Artikel? Jesus schenkte mir während meiner Stillen Zeit den Gedanken mit Mk 3,13-15. Ich setzte mich hin und wollte eigentlich nur ein paar Gedanken aufschreiben, bevor sie verloren gehen. Dabei schrieb ich fast den kompletten Artikel in relativ kurzer Zeit. Unser Vater im Himmel weiß, was wir wann brauchen. Es bleibt die Frage: wissen wir, dass er es weiß? Theoretisch bestimmt, aber immer wieder neu im Alltag?

Alexander Schütz,
Studienleiter EVAK-Süd

Jüngerschaft: jetzt mit wenig Zeit, in allen Anforderungen des Lebens, in diesem Umfeld, mit allen Unzulänglichkeiten leben.

Jüngerschaft

Ein Jünger Jesu ist ein Christ, der in der Kraft des Heiligen Geistes und im Rahmen einer persönlichen Beziehung zu Jesus, die Lehre von Christus im Herzen als Überzeugung aufnimmt und in seinem Leben praktisch verwirklicht. Er hat die gleiche Leidenschaft für Gott und dessen Anliegen wie Jesus; er setzt Gottes Willen und Gottes Absichten in seinem Leben um wie Jesus.

Jüngerschaft ist der Prozess im Leben eines Jüngers, in dessen Verlauf der Jünger immer mehr in die Christusähnlichkeit verändert wird. Christusähnlichkeit bezieht sich u.a. auf den Glauben, den Charakter, die Leidenschaft und die Hingabe an Gott.

Jetzt

Kein Zeitabschnitt scheint für die Jüngerschaft unpassender als die Keine-Zeit-Phase des Lebens. Statt alten Zeiten nachzutrauern oder auf bessere Zeiten zu hoffen, gilt es jetzt als Nachfolger zu leben. Aufschieben geht nicht!

Mit wenig Zeit

Wer sagt mehr Zeit bringt mehr Qualität und Hingabe in das Leben als Nachfolger? Auch wenig Zeit beinhaltet Gelegenheiten, Jesus nahe zu sein, ihn zu erleben und seinen Willen zu tun. Ohne Prioritäten geht es nicht. Entscheidend ist, Herr der eigenen Zeit zu bleiben, trotz aller Ansprüche von anderen.

In allen Anforderungen des Lebens

Als Jünger leben bedeutet, sich den Aufgaben des Lebens zu stellen und sich darin zu bewähren. Eine rund um die Uhr beschäftigte Mutter lebt und wächst als Jüngerin, wenn sie sich mit Gottes Hilfe ihren Aufgaben stellt und nicht wenn sie abseits davon irgendein Jüngerschaftsprogramm absolviert.

In diesem Umfeld

Gott hat uns in unser berufliches und gesellschaftliches Umfeld gestellt. Mit seiner Hilfe finden wir Wege, unser Christsein trotz Druck, Versuchungen und schwierigen Umständen zu bewähren.

Mit allen Unzulänglichkeiten

Wir müssen nicht einem Ideal nachstreben und ständig mit schlechtem Gewissen über das nicht Gelungene herumlaufen, sondern können Christsein mit allen Grenzen und allem Versagen praktizieren.

Leben

Gott selbst bewirkt in unserem Leben, was ihm gefällt. Auf dieser Grundlage dürfen wir einfach „als Jünger drauflos leben“!

Christoph Windler,
Direktor BAO

Training für Trainer Review zum Thema Gottesdienst

Unsere Gottesdienste mit Vision und Motivation gestalten hieß das Thema des 8. Training-für-Trainer-Seminars in Mondsee vom 12.-14. April 2013. Von Freitagabend bis Sonntagmittag informierten und motivierten sich 52 Besucher und BAO-Mitarbeiter aus Salzburg, Wien, der Steiermark, Niederösterreich, Tirol, Kärnten und Oberösterreich.

Es gab Workshops für Musikteams, über Prinzipien zur Gottesdienstgestaltung, Multiplikation als Aufgabe der Gemeinde, über die Aufgaben und Rollen von BAO-Kursleitern, das Lehren durch gute Fragen, wie man ein BAO-Seminartreffen als Lernerlebnis gestaltet und wie die 6-Schritte-Methode funktioniert. Viele TeilnehmerInnen hatten schon einmal einen oder mehrere BAO-Kurse gemacht, manche waren sogar schon als Leiter einer solchen Gruppe tätig.

Wie können Neubekehrte, Alteingesessene, Suchende, Zweifelnde, Gelegenheitsbesucher und Gemeindegänger im Gottesdienst von Gott angesprochen werden? Die Menschen sollen ein geistliches Zuhause finden, es sollen Liebe und Wärme spürbar sein, aber nicht der Eindruck einer elitären Gemeinschaft ohne Platz für Outsider entstehen. Dabei soll die Gemeinde auch in die Tiefe wachsen und die Hauptsache darf nicht aus dem Blick verloren werden: Gott

soll verherrlicht werden! Welche Rolle spielt der Gottesdienstleiter? Wie können die Leitungspersonen in den Hintergrund treten, damit eine Gottesbegegnung möglich wird? Braucht es überhaupt Strukturen und wenn ja, welche? Solche und andere Fragen wurden im Workshop Gottesdienstleitung besprochen.

Der Hauptreferent war Don Newby, Southern-Folk-Sänger, Musiker und Dozent aus USA, aber seit über 30 Jahren in Deutschland lebend. Er war mit seiner Frau Susie angereist und sein (Lebens)Thema war und ist Musik als Anbetung – nicht nur Musik im Gottesdienst.

Don Newby hat es geschafft alle mitzureißen und die anbetende Herzenshaltung – ob in der Musik, im Gebet, am Sonntag oder im Alltag – praktisch für alle sichtbar zu machen und sie mit dieser Sehnsucht anzustecken. Eine Teilnehmerin drückt das aus, was wahrscheinlich auch andere empfunden haben: „Ich habe aufgrund des Flyers zwar ein etwas anderes Programm erwartet, das konkreter auf die Gottesdienstgestaltung eingeht. Don Newby hat auf einer anderen Ebene angesetzt, der anbetenden Herzenshaltung, die ja für alle Dienste und für das christliche Leben insgesamt ausschlaggebend ist – von daher kam es anders als erwartet, aber viel besser!“

Claudia Böckle,
Studentin an der EVAK

Das Wesen des Gottesdienstes

Was bedeutet Gottesdienst?

1. Das ganze Leben eines Christen ist Gottesdienst (Apg 13,2; Röm 12,1; Phil 3,3; Kol 3,17; Hebr 13,15...). Wenn die Gemeinde sich zum Gottesdienst versammelt, dann ereignet sich dort in konzentrierter Form, was auch im Alltag geschieht: Anbetung, Fürbitte, Lob, Gehorsam... Der Gottesdienst hat darum die Aufgabe, die Geschwister für den Alltag zu stärken, aber auch die Erfahrungen und Nöte des Alltags einzubeziehen. Im Gottesdienst werden die Gemeindeglieder neu für den Dienst in der Welt vorbereitet, in dem ihr Glaube gestärkt wird. Durch Sendung und Segen erfahren sie eine Vergewisserung und Bestärkung für den Alltag.

2. Im Gottesdienst zeigt sich das Wesen von Gemeinde. Sie ist eine von Gott gebildete Gemeinschaft, die für Gott lebt, ihn anbetet, die dient und ihn bezeugt. Der gleiche Begriff der im NT die Gemeinde bezeichnet, bezeichnet auch die gottesdienstliche Versammlung (1Kor 1,2; 11,18; 14,23.34.35). Der Gottesdienst ist der Ort, an dem Gemeinde sichtbar wird wie sie Gott begegnet und sich aufbaut.

3. Im Gottesdienst können Aufgaben, die die einzelnen Christen aneinander haben, in besonderer Weise ausgeübt werden (Kol 3,16; Eph 4,29; 5,18ff u.a.m.). Der Gottesdienst ist eine besondere Gelegenheit einander im Gebet, in der Ermutigung, in der Fürbitte, in der Lehre zu dienen.

4. Im Gottesdienst ist Gott durch den Geist präsent. Er dient der Gemeinde. Dazu verwendet er sein Wort, seine (Geistes-)Gaben und das Brotbrechen (Mt 18,20; Joh 16,7-14; 1Kor 14; 1Kor 10,16f; 11,24-26; Apg 2,42). Die Gemeinde dient ihrerseits Gott als Antwort auf sein Handeln. Dies geschieht im Dienst des Hörens, der Anbetung, des Bekennens und Bezeugens, des Gedenkens und des Feierns. Die Gottesdienstteilnehmer erleben dabei Besinnung, erhalten Impulse, üben Reflexion, bekommen Bestärkung und Wegweisung, erhalten Korrektur und Ermahnung, sie pflegen ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Hoffnung.

5. Schließlich ist der Gottesdienst die Versammlung der leidenden Gemeinde. Er weist auf den Gottesdienst der verherrlichten Gemeinde hin (Mt 24,31; 26,29; Offb 19,6-9). Der Gottesdienst ist ein Vorbote der Vollendung. In diesem Sinne spiegelt der Gottesdienst auch die Verbundenheit mit der weltweiten Gemeinde, insbesondere dem leidenden Teil.

Wir finden im NT keine Anleitung, keine konkreten Vorgaben, ja nicht einmal ein Muster für einen Gottesdienst. Die ausgeführten Aspekte des Wesens des Gottesdienstes bilden Leitlinien für die Gestaltung. Im Idealfall verwirklichen sich diese Aspekte in der sonntäglichen Versammlung.

Christoph Windler,
Direktor BAO

Reflexion des Gottesdienstes in unserer Gemeinde

1 – trifft völlig zu, 2 – trifft größtenteils zu, 3 – trifft teilweise zu, 4 – trifft wenig zu, 5 – trifft gar nicht zu

Wir verfolgen als Gemeinde klare Ziele und Zwecke mit dem Gottesdienst	
Es gelingt uns gut, die Gottesdienstteilnehmer innerlich anzusprechen, sie vor Gottes Angesicht zu führen und zum Nachdenken zu bringen	
Unsere Gottesdienste berücksichtigen Bedürfnisse und Geschmack der Gottesdienstbesucher	
Wir gestalten unsere Gottesdienste kreativ und abwechslungsreich	
Bei uns sind viele Personen aktiv in den Gottesdienst einbezogen	
Wir achten auf eine gute Qualität in der Gestaltung und der Moderation unserer Gottesdienste	
Persönlich profitiere ich von den Gottesdiensten	
Ich betrachte mich als mitverantwortlich für das Gelingen der Gottesdienste	
Ich lasse mich jeweils auf den Gottesdienst mit seinen Gestaltungselementen ein	

Diese Fragen haben sich aus meiner Reflexion ergeben:

Diese Folgerungen möchte ich aus meiner Reflexion ziehen:

- die Fertigstellung der Praxisführer Gottesdienst
- einen neuen Mitarbeiter für BAO ab Herbst
- neue Interessenten an der EVAK und veränderte Räumlichkeiten

WIR BITTEN FÜR

- neue Berufungen von Studenten aus Gemeinden zum vollzeitlichen Dienst & Studium an der EVAK
- ehrenamtliche Mitarbeiter zur Unterstützung und weitere Paten für die Finanzierung aller Ausgaben
- Weisheit für die Gemeinden, welche BAO Kurse oder andere Weiterbildungen für ihre Mitarbeiter dran sind

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Herstellung BIBLISCHE
 AUSBILDUNG AM ORT in Österreich
 Beheimgasse 1, 1170 Wien | Tel. +43(0)1/8123860
 DVR: 0684201
 buero@bao.at | www.bao.at
 Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Windler
 Redaktion: Michaela Kummer
 Redaktion & Layout: Christina Boula
 BAO-Adressen:
 BAO-Büro Wien: Beheimgasse 1, 1170 Wien
 Tel. +43(0)1/8123860
 BAO-Schweiz: Sonnhaldeweg 2, 3110 Münsinger
 info@bao.ch | www.bao.ch

BAO-Deutschland: Wilhelm-Wüst Str. 4, 76829 Landau
 Tel. +49(0)6341/630889
 info@bao-kurse.de | www.bao-kurse.de

Bankverbindungen
 BAO-Österreich:
 BAO IBAN: AT173200000012631602
 EVAK IBAN: AT393200000012631594
 BAO-Schweiz: Konto-Nr. 3566788
 Raiffeisenbank 9437 Marbach, BLZ 81324
 BAO-Deutschland: IBAN: DE77520604100007020449



BAO ist ein Werk innerhalb der ARGEGÖ (Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Gemeinden Österreich)

Wir freuen uns über weitere EVAK-Absolventen!

Es ist wunderbar, die ersten Früchte unserer Arbeit zu ernten!

An der diesjährigen Abschlussfeier durften wir Wolfgang Briglauer diplomieren, er hat an der EVAK das Diplom I erarbeitet. Mit diesem Diplom studiert er weiter, um schlussendlich über die UNISA (University of South Africa) zu einem auch in Österreich anerkannten Master in Theologie zu kommen. Als promovierter Wirtschaftswissenschaftler interessiert ihn vor allem Wirtschaftsethik.

Dazu schreibt er:

Gerade in einer Zeit globaler Umweltzerstörung, der Armut und Massenarbeitslosigkeit, sowie einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise lässt sich erkennen, was es heißt, wenn wirtschaftliche Rahmenordnungen und individuelles Marktverhalten zunehmend von ethischen Leitlinien entkoppelt sind; die eigentlichen Ursachen, so meine Überzeugung, lassen sich nur in ethischer Hinsicht erkennen: Gier nach kurzfristigem Erfolg, rücksichtsloses Streben nach schnellem und zumeist auch unredlichem Gewinn, mangelndes Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Nächsten und gesellschaftlichen Institutionen, etc. Es handelt sich also um eine gesellschaftlich höchst relevante Thematik, insofern das Denken in der modernen wirtschaftswissenschaftlichen Disziplin, als auch die diesbezüglich tagtäglich im Wirtschaftsleben geübte Praxis, teils verheerende Konsequenzen für Menschheit und Umwelt zeitigen können.

Aufgrund meiner bisherigen Ausbildung

möchte ich die Bereiche Ökonomie und Theologie daher verbinden. Der erste dahingehende Schritt erfolgte bereits mit meiner am IGW International Zürich verfassten Abschlussarbeit (2011), die mit dem Titel „Biblische Begründungsansätze zur Ausgestaltung der Wirtschaftsordnung“ ebenfalls eine wirtschaftsethische Fragestellung zum Gegenstand hatte (Betreuer: Jonathan Mauerhofer). Im selben Jahr erfolgte auch die Gestaltung der Seminarinhalte zur „Wirtschaftsethik“ im Rahmen der Ethik-Vorlesungsreihe an der EVAK. Das Themengebiet der Wirtschaftsethik bildet für mich daher auch einen persönlich sehr wesentlichen Ausgangspunkt für einen möglichen künftigen Übergang von Beruf zur Berufung. Derzeit arbeite ich noch an der Finalisierung des UNISA-Proposal Programmes (Betreuer: Prof. Volker Kessler). In der folgenden MTh-Arbeit möchte ich die Ethik und das Menschenbild der Ökonomie mit dem christlichen Menschenbild in einem Vergleich gegenüberstellen und bewerten. Der Weg bis zum Abschluss ist zwar mühsam und langwierig, ich sehe jedoch nach wie vor genau darin meine Berufung.



Auch Tom Gangl hat nach vielen Jahren anstrengender Arbeit sein Ziel erreicht! Er schreibt:

„Und, des wird wirklich was? ... oder die nahezu unendliche Geschichte des Thomas G. und seinem Studium an der EVAK.“

Ich war Anfang 20, super jung und hoffnungslos naiv, aber laut meiner Selbsteinschätzung besaß ich zu der Zeit mindestens so viel Lebenserfahrung und Weisheit wie Nelson Mandela und mein damaliger BAO-Kursleiter Richard Moosheer. Seiner Anregung, ein Studium an der neuen EVAK zu machen, entgegnete ich: „Und des wird wirklich was?“

Jetzt bin ich Anfang 30 und habe mir immer wieder die selbe Frage gestellt. Allerdings mehr mit dem Zweifel, ob ich jemals das mir gesteckte Ziel, ein Masterstudium abzuschließen, auch wirklich erreichen könnte. Letztendlich haben 3 Faktoren wesentlich dazu beigetragen, dass ich im Mai dieses Jahres meine Diplomprüfung erfolgreich absolvieren konnte:

1.) Modulares Studieren: Die EVAK hat es trotz anfänglicher Unregelmäßigkeiten im Studienplan letztendlich geschafft, Familie und Beruf mit dem Studium zu vereinbaren. Dass ein Studium dadurch länger dauern kann, ist selbstredend.

2.) Vertrauen & Vorschusslorbeeren: Obwohl ich mein Studium noch nicht beendet hatte, stellte mich der BEG als Institution, dessen Gemeinden in der Ostregion für die regionale Jugendarbeit und die FCG Schwechat als Ortsgemeinde zu je einem Drittel an. Dieses Vertrauen in meine Person und Fertigkeiten,



ohne ein geeignetes Zertifikat, gab meinem Wunsch, mein Studium ehestmöglich abzuschließen, gehörigen Schub.

3.) Mentoren & Familie: Es waren Leute, die laufend in mich investiert und an mich geglaubt haben. Anfangs Hans-Peter Sautter, der mich als selbstverliebten Schnösel so angenommen hatte wie ich war und mein Potential erkannte und mich herausforderte. Später war es dann Richard Worden, der mit sensationeller Beharrlichkeit bei jedem Treffen keine Ausflüchte zuließ und immer wieder fragte: „Wann wirst du mit der EVAK fertig sein?“ Er stand mir auch mit viel Weisheit zur Seite wenn es galt Familie, Beruf, Berufung, Gemeinde, Hobbies, Freunde, usw. unter einen Hut zu bringen. Und nicht zu vergessen meine Frau und meinen Buben, die mich immer wieder im Arbeitszimmer bis spät in die Nacht werkeln ließen.

Und so kann ich nur jeden ermutigen, der sich mit dem Gedanken spielt, eine biblisch-theologische Ausbildung anzustreben, auf jeden Fall bei Richard Moosheer vorzusprechen (Rektor der EVAK) und ihm genau die gleiche Frage zu stellen, wie ich damals. Und dann schau, was Jesus aus deinem Leben macht! Yeah!

Stay tuned, euer tom_

Innenraumgestaltung

Schilder Schaukästen

Infosäulen

Regale

Podeste

Magnettafeln

Tische

Blech Design

Trennwände

Garderoben

Geniale Lösungen aus Blech für Ihre Gemeinde!

Hermes-Novak Laser-Spezialblechverarbeitung

Technik von heute. Erfahrung seit 1888.



1150 Wien, Nobilegasse 22; Tel.: +43 (0)1 982 37 45-0, Fax: DW-23; <http://www.hermes-novak.at>

Jünger verwirklichen Jesus in ihrem Leben